

---

Gary Best: *Charles Wesley (1707–1788). Eine Biografie*, London: Epworth Press, 2006; Göttingen: Edition Ruprecht, 2008, geb., 141 S., € 48,-

---

„Wenn wir heute von Charles Wesley sprechen, so denken wir vor allem an den Dichter geistlicher Lieder, der zusammen mit seinem Bruder John den Methodismus gründen half. Er selbst hätte sich aber wohl nicht gern so charakterisiert gesehen, denn wie die meisten evangelischen, d. h. sich auf das Evangelium zurückbesinnenden Christen im 18. Jahrhundert war auch Charles der Überzeugung, dass der beste Platz für solchermaßen Bekehrte in der Kirche von England sei und nicht in einer abgespaltenen kirchlichen Gruppierung. Dem Methodismus ging es ursprünglich um eine Erweckung für und in der Kirche und nicht darum, die Kirche in Frage zu stellen, und die einzige Absicht, die Charles mit seinen Kirchenliedern verfolgte, war, von Gottes vergebender Liebe, wie sie im Leben, Sterben und Auferstehen Jesu Christi geoffenbart ist, zu reden. Will man das Verhältnis verstehen, durch das Charles sich seiner Kirche verbunden fühlte, dann muss man das Elternhaus, in dem er aufwuchs, betrachten; beide Eltern, Samuel und Susanna, lehnten den religiösen Dissent, der ihre eigenen Familien geprägt hatte, ab und traten statt dessen für eine Kirche von England in neuer Gestalt ein, wie sie sich in den 1660er Jahren entwickelte, um eine Kirche für alle Christen zu sein.“ (10).

Dieser erste Abschnitt deutet schon wichtige Schwerpunkte der vorliegenden Biographie von Charles Wesley an.

Breiten Raum nehmen die Jahre 1728 bis 1738 ein. In dieser Zeit fanden, schon während des Studiums in Oxford, bedeutende innere und äußere Entwicklungen im Leben der beiden Brüder John und Charles statt. Es sind Jahre, in denen beide um einen befreienden evangelischen Glauben rangen. Es ist die Rede von inneren Zweifeln, die den beiden Brüdern schwer zu schaffen machten. In dieser Zeit wurde ihnen der Kontakt mit den Herrnhutern besonders wichtig. Ein junger Herrnhuter, Peter Böhler, wurde ihnen zum entscheidenden Helfer. Nachdem sie mit ihm bekannt gemacht worden waren, „verglichen Charles und John immer wieder ihre eigene Niedergeschlagenheit und Unzufriedenheit mit dem tiefen christlichen Frieden, den Böhler ausstrahlte“ (105).

Ausführlich stellt Best die „calvinistische Kontroverse“ dar. George Whitefield hatte wesentliche Grundsätze der Prädestinationslehre Calvins übernommen, während die Brüder Wesley sich den theologischen Ansichten des holländischen Anticalvinisten Jakob Arminius näher verbunden fühlten (daher die Bezeichnung für die Wesleyaner als „Arminianer“). „Charles beschrieb den Glauben an eine durch Prädestination festgelegte Ewigkeit als ‚Ungerechtigkeit der Verdammnis‘. Der Calvinismus beförderte nach seiner Ansicht Heuchelei und Arroganz. Allzu oft meinten die ‚Erwählten‘, oder die sich dafür hielten, sie könnten tun und lassen, was sie wollten während sie die anderen als die ‚Verdammten‘ abtaten.“ (164) Zeitweise kam es zu heftigen Auseinandersetzungen

zwischen den beiden Richtungen, wobei vor allem Whitefield und Charles Wesley darunter sehr litten und die Gegensätze zu überwinden trachteten. Zu diesen Auseinandersetzungen kam eine wachsende Entfremdung von den Herrnhutern. Whitefield gründete in dieser Zeit die Zeitschrift, *Weekly History*, worin die Geschehnisse der „methodistischen“ Erweckungsbewegung geschildert wurden. Darin findet sich 1743 auch eine Dankeshymne von Joseph Humphrey, der durch die Predigten von Whitefield und Charles Wesley zum Glauben geführt worden war. Darin dankte er „Gott auch für die Erfolge in Amerika und für die Herrnhuter Mission in Afrika und in Grönland ... In diesem Lied wird für alle drei Typen der ‚methodistischen‘ Evangelisation gedankt: für die Calvinisten unter Leitung von Whitefield und Harris, für die Arminianer unter der Leitung von John und Charles Wesley, und für die Herrnhuter unter Graf Zinzendorf und Benjamin Ingham.“ (182).

Im Kapitel „Jakobitische Anschuldigungen“ werden verschiedene Gründe dargelegt, weshalb sich an vielen Orten so schnell Menschenmassen zur Verfolgung methodistischer Prediger, allen voran der Brüder Wesley, mobilisieren ließen. Einerseits war es der Neid verschiedener Pfarrer, die oft am Existenzminimum lebten, andererseits standen auch politische Befürchtungen im Spiel. Ein Abkömmling des früheren katholischen Königshauses führte mit französischer Unterstützung als Bonnie Prince Charlie eine allerdings gescheiterte Invasion in England durch, um den Thron wieder zurück zu gewinnen. Man befürchtete dadurch auch wieder eine Einführung der katholischen Kirche. Wenn Methodisten als Jakobiten bezeichnet wurden, erklärte man sie damit zu Staatsfeinden, denen das Handwerk gelegt werden müsse.

Ein großes Problem für die stetig wachsende methodistische Bewegung bestand darin, genügend Leute zu finden, die als Laien im Predigtendienst helfen konnten. Charles war von seinem Bruder mit der Supervision solcher Mitarbeiter betraut worden. Bald aber zeigte sich, dass die beiden Brüder oft in diesen Fragen uneins waren. Charles warf seinem Bruder vor, zu wenig auf die Begabung zu achten. „Es sei ein Fehler, die Eignung nur nach der ‚Gnade‘ (d. h. der Fähigkeit, Bekehrungen zu erreichen) zu beurteilen, da auch die ‚Gaben‘ (d. h. Charakterstärke, geistige Fähigkeiten und organisatorisches Können) von entscheidender Bedeutung seien.“ (266).

Seinem Bruder gegenüber betonte Charles immer wieder die Notwendigkeit, innerhalb der Kirche zu bleiben und keine Trennung anzustreben.

Ein ganzes Kapitel ist der Frage der christlichen Vollkommenheit gewidmet. John war, im Unterschied zu Charles, zeitweise bereit, das Zeugnis von Menschen zu akzeptieren, die behaupteten, die Vollkommenheit erlangt zu haben. Solche Menschen machten aber oft große Probleme.

Ein Blick auf Charles' Familienleben zeigt, dass er sich bemühte, seinen Kindern gegenüber großzügiger und liebevoller zu sein, als er es als Kind erfahren hatte. Als man ihm verübelte, dass er seine Söhne nicht Pfarrer oder Evangelisten

werden ließ, betonte er, dass ihre Begabungen wohl eher auf dem Gebiet der Musik lagen. Er wolle ihre Talente nicht unterdrücken (364).

Das höchst interessante und informative Buch schließt mit einem Verzeichnis der Sekundärliteratur und einem Personenverzeichnis. Die Zahl der unvermeidlichen Druckfehler hält sich einigermaßen in Grenzen. Auf einen Fehler muss hier aber hingewiesen werden, da durch den Wegfall zweier Wörter der Sinn einer Liedstrophe von Charles Wesley in ihr Gegenteil verkehrt wird. Statt wie im deutschsprachigen methodistischen Gesangbuch im Lied Nummer 1 gedruckt: „Mein Mund besinge tausendfach den Ruhm des Herrn der Welt“, wird das Lied in der vorliegenden Biographie so zitiert: „Mein Mund besinge tausendfach den Ruhm der Welt“ (131)!

Hans Hauzenberger

---

Charles Wesley: *Die Predigten. Deutsche Auswahlsgabe*, Übers. u. Hg. Martin E. Brose, Göttingen: Edition Ruprecht 2007, geb., 144 S., € 19,90

---

Neben den vielen in Kirchen, Sälen und im Freien gehaltenen Predigten von John und Charles Wesley und George Whitefield spielten Druck und Verbreitung dieser Predigten eine große Rolle. Vor allem John Wesleys Predigten wurden in vielen Auflagen verbreitet. So konnten sie schließlich auch zu einer theologischen Norm für die methodistische Verkündigung werden. Weniger bekannt sind die Predigten von Charles. Eine kritische Ausgabe in englischer Sprache liegt seit kurzem vor. Es ist erfreulich, dass Brose, der sich seit langem in besonderer Weise darum bemüht, Charles Wesley auch im deutschen Sprachraum bekannter zu machen, nun eine deutsche Auswahlsgabe mit eingehenden Kommentaren vorlegt.

Mit großer Akribie geht Brose den Spuren nach, die sich in Charles Wesleys Predigten finden. So bezieht sich Wesley zum Beispiel in der im Juli 1738 gehaltenen Predigt „Vom dreifachen Stand“ (25ff) auf Aussagen „eines ausgezeichneten Theologen unserer eigenen Kirche“ (25). In einer ausführlichen Erörterung (46, Anm. 2) schildert Brose die Bedeutung des hier zitierten John Norris als „Theologe, Philosoph und Dichter“ und seine persönliche Beziehung zu Vater Samuel Wesley. Auch Wesley schätzte die Werke von Norris, von dem er ein Lied in eine seiner Liedsammlungen aufnahm. Charles wiederum zitierte in seiner Predigt einen längeren Text von Norris.

In dieser Predigt spricht Charles Wesley vom Unterschied zwischen bloßer Form von Frömmigkeit und deren Kraft. „Dem weltlichen Leben hin und wieder ein bisschen äußerliche Religion hinzugefügt, das reicht, um sie gute Christen zu nennen; wenn sie aber zusätzlich die Gnadenmittel ziemlich regelmäßig gebrauchen (was ja zweifellos unsere Pflicht und Schuldigkeit ist) und manchmal etwas